

res publica- Stadthaus Zürich

Studienauftrag Stadthaus Zürich

Zürich, Juni 2008

Projektvorschlag für das Stadthaus Zürich



1 Glitzernde Bronzeteilchen vor dem Stadthaus

Unser Vorschlag ist es 400 Bronzeteilchen in Form von Kaugummi bündig in die geteerte Eingangsfläche vor dem Stadthaus einzulassen. Die Bronzeteilchen sind zu Beginn dunkel patiniert und wirken vorerst noch zurückhaltend. Erst durch den kollektiven skulpturalen Prozess, das unzählige darüber Schreiten der Besucher und Besucherinnen, kommen die Teilchen allmählich glänzend zum Vorschein, so dass durch das Abtragen der Patina die Bronze in ihrer edelsten Form erscheint.

Dieses allmähliche Aufleuchten passiert dort zuerst, wo die grösste Fretierung der Leute stattfindet. Gewisse Bronzeteilchen werden deshalb sehr schnell erhellen, andere langsamer. Erste Veränderungen passieren bereits nach zwei bis drei Wochen.

Bronze reagiert zudem auf Umwelteinflüsse. Hochpolierte Bronzeteilchen können auch wieder abstumpfen und erneut durch die Reibung der Schuhsohlen aufpoliert werden. Es findet eine ständige Veränderung statt, die nie einen abgeschlossenen Endzustand erreicht.

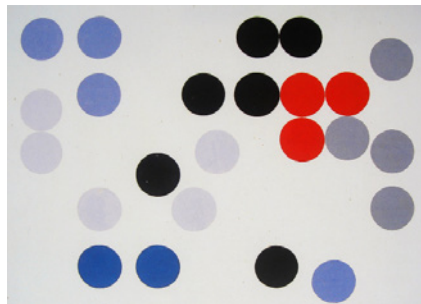
Der fortwährende Veränderungsprozess der Bronzeteilchen sehen wir als Sinnbild für eine sich ständig wandelnde Gesellschaft.

Jedes Bronzeteilchen ist zudem anders und bezieht sich zu unterschiedlichen Gruppierungen; es hat sein eigenes Umfeld. Ähnlich wie sich jeder Mensch zu unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb der Bevölkerung zugehörig fühlen kann.

Anordnung

Das Strenge und das Lockere

Angeregt durch eine Arbeit von Sophie Täuber Arp (Bild 2) orientieren wir uns an einem Raster, von dem wir auch immer wieder abweichen. Bild 4 ist unser Vorschlag für eine Bodengestaltung mit diese Grundidee.



2

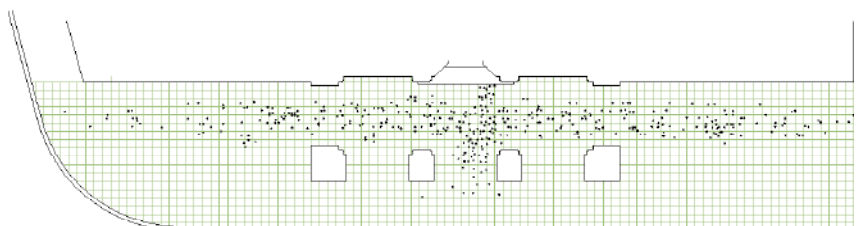


3

2 Sophie Täuber Arp „Cercles mouvementés, 1934“

3 Simulation vor dem Stadthaus

4 Anordnung der Bronzeteilchen entlang der Stadthausfassade



4



5

5 Ein Kaugummi auf der Strasse

.
.

Bezug zu den Kaugummis

Die gekauten Kaugummis sind per se wertlos. Dass sich jedoch in jedem dieser Kaumassen der individuelle DNA-Code versteckt, finden wir brisant.

Jeder Kaugummi versinnbildlicht für uns einen Bürger/eine Bürgerin der Stadt Zürich.

Egal welcher Ethnie oder Religion, ob traurig oder fröhlich, Stadtpräsident oder Sozialhilfeempfänger, Homosexuell, Hetero, Mörder, Grossmutter, Kind, Pfarrer, Anwältin, Tramführerin, Kioskverkäufer, Baggerfahrer oder Musikerin; der Kaugummi vertritt demokratisch die ganze Bevölkerung.

.
.

Aus Hässlichem wird Kostbares

Die ein- und ausschreitende Bevölkerung des Stadthauses verwandelt sozusagen Trash, „grusige Kaugummis“ zu repräsentativem Schmuck für das Stadthaus; aus Hässlichem wird Kostbares.

.
.

Vielfalt der Assoziationen

Vielleicht erinnert sich ein Kind beim Anblick unserer Bodengestaltung an den Goldregen im Märchen von Frau Holle, ein Molekularbiologe erkennt darin atomare Strukturen, eine Historikerin sieht römische Münzen, wer mit griechischer Mythologie vertraut ist, denkt an den Goldregen des Zeus. Und wer jemals im Stadthaus geheiratet hat, erinnert sich an die festliche Begrüssung mit Reis und Feuersteinen.

.



6



7

6 Boulespieler

7 Kirschblütenblätter

Die Vielfalt der Assoziationen ergibt sich aus der Vielfalt der Menschen.

.

.

Eröffnungsfest

.

Wir stellen uns ein Eröffnungsfest vor, an das wir verschiedene „Spezialisten“ einladen, die wir im Zusammenhang mit unserem Projekt sehen. Ihre Vorträge und Darbietungen sollen von unterhaltsam, humorvoll bis wissenschaftlich fundiert, die vielseitige Bandbreite von Assoziationsmöglichkeiten zu unserem Werk abdecken und so die Bevölkerung in ihrer Unterschiedlichkeit einbeziehen.

.

.

Als Einladungskarten könnten wir uns Rubbelkarten vorstellen, wie sie auch bei Glücksspielen gebraucht werden. Ebenso könnten Plakate in der Stadt Zürich hängen, die zum aktiven abrubbeln einladen.

.